

...jetzt geht es rund!

von Alexander Aschenbrunner

Thomas Scheu ist einer der kleinen aber (sehr) feinen Plattenspielerhersteller in Deutschland. Bisher wurde er sowohl von den Mitbewerbern als auch von vielen HiFi-Freunden stets in die "Bastlerecke" gestellt. Völlig zu Unrecht. Seit etwa 20 Jahren sammelt er als Hersteller von Plattenspielern Erfahrungen und ist sich für (fast) nichts zu schade. Wo andere bereits kapitulieren, macht er weiter. Diese Hartnäckigkeit wurde unlängst belohnt: Einem seiner Laufwerke wurde in der "The Absolute Sound" ein "Golden Ear Award 2001" verliehen. Und hierzulande? Sie wissen schon ... der Prophet, der im eigenen Land nichts gilt.

Trotz des Erfolgs im Ausland bleibt Thomas Scheu seiner Linie treu. Im Gegenteil: Seine Antwort auf die bereits auffällige Preistreiberei anderer Hersteller in diesem HiFi-Segment ist sein neues Laufwerk Cello. Die Mitbewerber (nicht nur der Acrylfraktion) werden dies sicher mit Argusaugen verfolgen, was auch voll in der Absicht des Wuppertalers liegt. Vermutlich werden nicht wenige ihn zunächst wieder einmal für verrückt erklären und belächeln. Doch diese Geschichte lehrt uns, hier-

bei Obacht zu geben.

Cello: erstmals trägt ein LP-Laufwerk aus dem Hause Scheu den Namen eines Musikinstruments. Nomen est Omen. Thomas Scheu hat einen lange gehegten Wunschtraum verwirklicht und deshalb diese musikalische Namensgebung gewählt. Ein (äußerst) günstiges Laufwerk zu bauen, ohne dabei große Neuerungen erfinden zu wollen oder müssen, das war das Ziel. So kommt im Cello das gleiche Lager zum Einsatz wie in den größeren Modellen. Der Entwickler gibt zu, daß er dabei sicher "unwirtschaftlich" handelt; er wollte aber keine Kompromisse bei der Lagertechnik eingehen. Das invertierte Lager besteht aus einem spezial gehärteten Kugellagerstahl. Eine Keramikku- gel ist bereits integraler Bestandteil des Laufwerks (und eben nicht wie bei man- chen Mitbewerbern üblich, gegen den Aufpreis von bis zu fast 100 € zu erwerben). Die Keramikku- gel ist gefertigt nach Industriestandard, und dieser ist höher angesetzt als jeder sogenannte High-End-Standard.

Thomas Scheu ist als Betriebsleiter in der Kunststoffverarbeitung tätig. Über die in dieser Branche üblichen Anforderungen muß man nicht noch etwas schreiben. Das von ihm produzierte

Lager verkauft er übrigens an den einem oder anderem Mitbewerber - wie auch die Teller nicht nur für Selbstbauer über ihn zu beziehen sind. Ich finde, daß ist ein sehr interessanter Aspekt.

Beim Tellermaterial ...

eines Plattenspielers geht es um als nur um reine Optik. Außerdem gehen in diesem Punkt die Meinungen stark auseinander: Ob Metall oder Acryl - die grundsätzliche Frage will ich hier nicht erläutern. Thomas Scheu hat sich für Acryl entschieden, der Grund liegt in seiner Ähnlichkeit mit Vinyl. Seine Eigenschaften prädestinieren daher diesen Werkstoff für seinen Einsatz als Teller und somit für eine die Schallplatte aufnehmende Basis. Zumal er - im Gegensatz zu Metalltellern - ohne Plattentellerauflage auskommt. Es hat aber auch etwas mit dem Abtastgeräusch der Nadel zu tun, das unter anderem abhängig ist vom Teller und dessen Beschaffenheit - sprich seinem Reflexions- und Absorptionsverhalten. Davon abgesehen ist Acryl das preiswertere Material. Daraus folgt: immer wenn Ihnen ein richtig teurer Acrylteller offeriert wird, sollten Sie vorsichtig sein. Die (Teller-)Stärke hat sicherlich Einfluß auf den Klang. Thomas Scheu meint, daß eine Dicke von 5 oder 6 cm völlig ausreicht, um bereits in der Spitzenliga mitzuspielen. Das oberste Ende gibt er mit 8 cm an. Denn wie so oft gilt auch hier die alte Weisheit: "Viel hilft nicht immer viel".

Der Acrylteller des Cello besitzt eine Stärke von ca. 3cm. Alles darunter be-



zeichnet Thomas Scheu als "Frisbee-Scheibe". Eine Besonderheit des Scheutellers (der Plattenspieler wurde auf einem Spiegel fotografiert) ist eine in die



Unterseite gefräste und umlaufende Rille. Was das soll? Bei der Fertigung wird dieser Teller in einem "Rutsch", ohne weitere Umspannungen, aus dem

Materialblock abgedreht. Was den wesentlichen Vorteil hat, daß hierbei keinerlei Ungenauigkeiten durch mehrmaliges Umspannen auftreten können. Ja

nach Fertigungsmethode müssen Acrylteller anderer Hersteller bis zu drei Mal neu eingespannt werden, bevor das endgültige Finish erreicht wird. Thomas Scheu erreicht maximale Toleranzgrenzen von nur 2/100stel mm. Und so sehen die Teller auch aus. Ein leichtes Pfeifen konnte ich mir beim Auspacken nicht verkneifen. Erstklassige Anfaßqualität! Ich bin einmal gespannt, wann und von wem dieses beschriebene Verfahren kopiert und dann anschließend (wie so häufig in der Branche) als "Neuigkeit" verkauft wird.

Der Antrieb ...

eines Plattenspielers ist ebenfalls von elementare Bedeutung. Er gilt ohne jeden Zweifel als Herzstück eines Laufwerks. Die Gleichlaufeigenschaften haben nun mal einen hörbaren Einfluß auf die Wiedergabequalität bei Plattenspielern. Im Hause Scheu kommt ein PLL/Phase-locked-loop-geregelter Gleichstrommotor aus deutscher Herstellung zum Einsatz. Die Geschwindigkeit wird am Modell Cello am linken vorderen "Fuß" mittels der beiden schwarzen Knöpfe und unter Zuhilfenahme einer Stroboskopscheibe geregelt. Geübte Ohren hören es auch. Wird der Kippschalter nach links gelegt, läuft das Laufwerk auf 33,3 UpM, nach rechts auf 45 UpM. Es läßt sich genauso einfach einstellen, wie ich es beschrieben habe.

... der Riemen

fehlt noch. Ohne den geht bekanntlich nichts. Der Hersteller hat auch hier

bei seine eigenen Erfahrungen gesammelt. Nach neuen Erkenntnissen neigen flexible Gummieriemen dazu, in nicht unerheblichem Maße niederfrequent zu schwingen, was dann auf den Teller übertragen wird. Besonders bei leiser Klaviermusik soll dies hörbar werden. Die physikalische Begründung liest sich dann so: "Die rotatorische träge Masse des Tellers bildet mit der Federkonstante des Riemens nach der Thompson'schen Schwingungsgleichung einen Einmassenschwinger". Alles klar? Thomas Scheu hat vom Baumwollfaden über die Angelschnur vieles ausprobiert. Schlußendlich hat der Werkstoff Perbunan das Rennen gemacht. Der Name klingt verheißungsvoll. Es ist aber nichts anderes, als "unsichtbare Nähseide". Diese wird passend abgelängt, mit einem simplen Nähknoten gesichert ("...hammse jedient?" - dieser Frage kommt urplötzlich eine große Bedeutung zu...) und um den Motorpully gelegt. Ich habe hier anfangs den Fehler begangen, den String zu "stramm" zu ziehen. In der "fälschlichen" Annahme, daß dies so sein muß. Lassen Sie also dem String ruhig etwas Spiel. Als Anhalt kann gelten: Einen Fingerbreit sollte sich der String "drücken" lassen. Es hat keinerlei Einfluß auf die Gleichlaufeigenschaften des Plattenspielers. Übrigens: eine 100m-Rolle des "Fadens" liegt dem Laufwerk bei!

Nun zu den einzelnen Zusammenbausritten.

Über die Laufwerksplattform habe ich noch kein Wort verloren. Es ist im

Falle des Cello eine blaue(!) Acrylplatte. Das Farbenspiel ist schlichtweg prächtig. Von vorne betrachtet sieht man das wunderschöne Königsblau, von oben fällt es lediglich leicht bläulich auf. Die Verarbeitung ist Scheu-typisch erstklassig. Passen Sie bitte beim Auspacken auf. Es wäre schade, wenn hierbei etwas passieren würde. In die Platte eingelassen sind die verschiedenen Funktionslöcher. Oben rechts ist Platz für den Arm. Thomas Scheu verwendet hier einen Rega 250 (in der OEM-Version). Eine paßgenaue schwarze Acrylscheibe bildet den Sockel. Festgeschraubt wird er von unten mit einer großen Mutter mittels Wasserrohrzange. Aber Vorsicht: Nach fest - kommt ab! Vorne links ist die Motoreinheit vorgesehen. Sie besteht aus einem massiven Messingrohr, in dem sich der Motor befindet. In der Serie ist dieses poliert. Gegen einen moderaten Aufpreis (50 €) können Sie eine vernickelte oder verchromte Version erhalten. Vorne rechts ist ein weiterer Fuß, mittig hinten ist eine Messingschraube mit Spike installiert. Hiermit kann man die Horizontale des Laufwerkes einstellen. Das Lager ist bereits fest montiert, lediglich das beigelegte Laufwerksöl müssen Sie über die Keramikkugel gießen (m.E. reichen 2ml). Die Achse drüber, den Teller (vorsichtig und gerade) aufsetzen und etwas nachdrücken. "Fffft", schon sitzt alles passend. Klasse gemacht! Daß zuerst der Stecker in den Motor und dann erst der Stecker des Netzteils in die Steckdose kommt, versteht sich von selbst: Kurzschlußsicherheit.

Ach ja ...

ohne System ist nichts los. Seitens des Herstellers wurde mir ein MC10P beigelegt. Es stammt aus dem Hause Ortofon, aus der Serie der "Langnasen" (... remember "Concorde" - da war doch was!) und ist deshalb mit ca. 130 Euro ein eher preisgünstiger Tonabnehmer. Er gefiel mir ganz gut. Trotzdem juckte es mich einmal auszuprobieren, was mit einem anderen System passiert. Das Ortofon MC 25FL gefiel mir richtig gut in diesem Laufwerk. Ich denke, ein Preis von ca. 300 Euro ist angesichts der vorhandenen Laufwerksqualität absolut vertretbar. Bei mir würde dieses System eingebaut werden. Montage und Einstellung stellen auch für Ungeübte keinerlei Problem dar.

Musikhören ist bekanntlich die schönste (Neben-) Sache der Welt...

so auch mit diesem Gerät. Begonnen habe ich diese Hörsession mit einer Live-Aufnahme aus dem Jahre 1967 von Lionel Hampton "Newport Uproar", Dizzzy Gillespie: "plays and raps in his greatest concert" von Pablo-Records 1982 in rotes Vinyl gepreßt (ein musikalisches Schnäppchen für umgerechnet 5€ letztes Jahr im Plattenladen erstanden - original verpackt!) sowie Hugh Masekela "hope" (jedes Gramm der 180 vorhandenen macht einfach nur Spaß). Es folgten Al Di Meola, John McLaughlin und Paco De Lucia - Live - mit "Friday Night in San Francisco", einer meiner Lieblingsscheiben, denn hier kommt die Schnelligkeit der Gitaristen unübertroffen rüber und ist damit ein

echter Prüfstein für jedes Laufwerk. No Problem für den Cello. The Alan Parsons Project "Tales of Mystery and Imagination - Edgar Allan Poe", eine 200gr-Pressung, sorgt für den Übergang zu Patricia Barber's "Nightclub" - Klavier und Stimme - immer wieder gern gehört, denn gerade bei den ruhigen Passagen einer LP hören Sie eventuell vorhandene Laufgeräusche. Daran schließt sich an: Stan Getz & Luiz Bonfá "Jazz Samba" eine Verve-Pressung. Quincy Jones plays "Hip Hits" - wenn Sie die kennen, können Sie nachvollziehen, daß ich wieder einmal "mitgetaktet habe". Die Eagles "hell freezes over" oder "John Mayall with Eric Clapton", eine Decca aus dem Jahre 1966 - das ist die Musikrichtung meiner Generation - yeah!! Etwas "Neueres" kommt von U2: "the Joshua tree", sowie von Kari Bremnes: "norwegian mood". Klassik gibt's auch zu hören, diesmal eine Konzert-Serenade für Harfe und Orchester von Joaquin Rodrigo, eine Aufnahme der Deutschen Grammophon Gesellschaft aus dem Jahre 1964. Die Stunden vergehen, ehe ich es bemerke, es ist wieder spät geworden. Müde, aber glücklich verlasse ich meinen Hörraum. Ohne jeden Zweifel - Gevatter Scheu - "das haste gut gemacht"!

Fazit: Das Geheimnis zum Bau eines guten LP-Laufwerkes beinhaltet neben sorgfältiger Materialauswahl, genauester Fertigung und Erfahrung in der klanglichen Beurteilung der unterschiedlichsten Methoden und Materialien auch den Mut, dies alles umzuset-

zen und beim Preis wirklich auf dem Boden zu bleiben. Thomas Scheu hat hierbei seine Hausaufgaben gemacht. Der Klang des kleinen Cello kommt gefährlich nahe an die "Großen" heran. Gewiß, ein Unterschied ist vorhanden, aber dieser ist gewollt und meiner Meinung nach muß er auch sein. Im Hinterkopf hatte ich beim Hören immer: "ist ja irre, was der Cello zu diesem Preis kann!" Für alle, die bisher keine Antwort auf die (An-) Frage nach einem äußerst günstigen und vor allem auch noch richtig guten (Acryl-) Plattenspieler erhalten haben - bitteschön: Hier ist sie! Meines Erachtens ist es die ultimative Antwort. Spätestens beim Preis werden manche Mitbewerber in echte Erklärungsnot geraten. Das Lager des Cello ist hier - relativ betrachtet - zweifelsohne subventioniert. Warum auch nicht? Das Laufwerk -, in der Summe betrachtet - ist für's Geld ein echter Geheimtip! Deswegen ist meine Meinung eindeutig: ... jetzt geht's rund!

AA

Der Hersteller:

Konstruktion analoger

Wiedergabegeräte

Ulla Scheu

Stöckerberg 13

42651 Solingen

Tel.: 0212-380858-30 (-32 Fax)

Internet: www.scheu-analog.de

Das Produkt:

Kleines Masselaufwerk "Cello"

Der Preis des "Cello" (inklusive Rega 250) beträgt 899,- Euro

Die Ortofon Systeme sind erhältlich

bei:

SWS-audio GmbH

Otto-Lilienthal-Straße 5

49134 Wallenborst

Fon: 05407 - 81869-0

Fax: 05407 - 818699

Gehört mit:

Analoges Laufwerk: Scheu "Cello"

Arm: Rega 250 (OEM)

Systeme: Ortofon MC10P und MC 25 FL

Phonoverstärker: Black Cube von Lehmann,

Verbindung Pre/Pre: HMS Gran Finale interconnect

Vorverstärker: Tube One von MFE

Endstufe: Audiomat Duo (Vollröhre mit alten General Electrics 6550 und extrem genau selektierten Phasensplitterröhren)

Lautsprecher: Avantgarde Acoustic Duo,

Lautsprecherkabel: HMS Gran Finale 2x3 Meter Single Wiring

NF-Kabel: HMS Gran Finale interconnect und Top Match Line

Netzverbindung: MFE und XLO-10ER,

Steckerleiste Eigenbau (parallelgeschaltete und mit Ferrit ummantelte massive Kupferleitungen)

Doppel-Schuko-Steckdose von HMS, geschirmte

Netzzuleitung, Schmelzsicherung 20A

Zubehör: Rack und HiFi-Basen "Solida" von

Feines HiFi & S.O., verschiedene Kegel und

Aluzylinder in unterschiedlichen Höhen und

Durchmessern von Feines HiFi & S.O.

Gehört in:

Raum rechteckig 9,99m x 3,99m (netto 36 qm)

Wände massiv Ytong, 36 cm dick, geputzt, eine Seite mit Fenstern und Tür, die andere mit mittiger

Tür. Decke: Beton mit Rauhfaserspritzfarbe. An

der Rückwand befinden sich zur Raumbedämpfung

Regale mit LPs. Die Wand hinter der Anlage ist mit

schallschluckenden Bildern (Eigenkonstruktion)

behängt. Boden: Teppich, an den Fenstern

Gardinenschals. Mittig im Raum stehendes Sofa.

Die Akustik: Gleichet einem möblierten Zimmer - insgesamt gedämpft.